

# Die Vegetarier ergreifen die Macht

Autor(en): **Weigel, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 39

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-619713>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Die Vegetarier ergreifen die Macht

Zu einem alten Buch von Hans Weigel

Eines Tages taucht Gottfried Hofer, ein hergelaufener politischer Hochstapler, in Hochheim, der Hauptstadt von Meiland, auf. Sein Ziel: die Macht. Kein Mensch kennt ihn, doch diesen Makel weiss er schnell und zielbewusst zu beheben. Er spricht auf der Redaktion der «Vegetarischen Nachrichten» vor, lässt sich zum Präsidenten des Vegetarischen Vereins ernennen, vereinigt den obskuren Klub mit dem weit bedeutenderen Tierschutzverein, macht das lächerliche Vereinsblatt zum massgeblichen Organ und baut das Ganze systematisch zur Massenbewegung aus. Seine Methoden heissen Augenwischerei und Demagogie; mit einer raffinierten Taktik, einer Verbindung von Hochstapelei und Nepotismus, werden die einflussreichen Kreise gewonnen und mit ihrer Hilfe wiederum die Massen eingeseift. Die Bewegung erhält Zuzug durch Sektierer und Unzufriedene aller Art; das Gesetz des Erfolges, die Neigung zur Anpasserei und die Angst vor dem Abseitsstehen werden hemmungslos ausgenützt. Bald einmal ist es ausgesprochen leichtsinnig, sich ohne das Kennzeichen der Bewegung, den siebentzackigen grünen Stern (Gottfried Hofer: «Schon einmal in der Geschichte des Menschengeschehens hat ein Stern einen Weg gewiesen.»), in der Öffentlichkeit zu zeigen. Der erste Anschlag auf eine Metzgerei lässt nicht lange auf sich warten, und als der Stadtrat das von den Vegetariern eingebrachte Antifleischgesetz ablehnt, lässt sich Hofer in effektvoll inszenierten Massenversammlungen zum Vollstrecker des Volkswillens wählen. Als das Ziel erreicht, Hochheim vegetarisch ist, findet Hofer ein neues Objekt: Er lenkt den Volkszorn auf die Zahnärzte, diese «Plombenschweine», die «an allem schuld» sind, und lässt sich von der Hysterie der Massen an die Macht tragen.

Hans Weigel, Romanautor, Dramatiker, Kritiker, Uebersetzer und Nebi-Mitarbeiter, hat diese brillante Satire auf die Macht ergreifung eines Despoten, bei deren Lektüre einem das Lachen mitunter förmlich im Halse stecken bleibt, 1940 in der Schweizer Emigration geschrieben; der *Molden Verlag, Wien*, hat das Buch («*Der grüne Stern*») nun 35 Jahre später neu herausgebracht. Modell für die präzise, ungeheuer treffende Darstellung der Tech-

nik der Massenbeeinflussung und -verführung standen Adolf Hitler und der Nationalsozialismus; zahlreiche Ereignisse und Personen, hier satirisch verfremdet, lassen sich entschlüsseln und auf ihr reales Vorbild zurückführen. Geistreich karikiert und persifliert der Autor das gesamte öffentliche Leben einer Stadt, von den obskuren Zirkeln bis zur Presse und zum Parlament, wobei er sich oft erheiternder und erhellender Wortspielereien bedient und nicht selten kalenderwürdige Aperçus und Aphorismen austreut. In ihren stärksten Szenen – etwa in der Schilderung der Massenveranstaltungen – verdichtet sich diese Satire zur schonungslosen Entlarvung nationalsozialistischer Demagogie; wie mit einer Nadel in einen Luftballon sticht Weigel mit seiner spitzen Feder in das schwülstige Pathos der Nazis. Mit dem erhellenden Mittel der Satire zeigt er uns, «wie so etwas gemacht

wird», und warnt uns davor, darauf hereinzufallen. Dabei ist «*Der grüne Stern*» keineswegs an die historische Parallele gebunden; die Methoden der Verhetzung, die Schleichwege der Diktatoren sind überall auf der Welt die gleichen. Und wenn im «*Grünen Stern*» Gottfried Hofer sich nach Erreichen seiner Ziele tolerant gibt und verkündet, Fleischessen sei auch in Zukunft nicht verboten, nur dürfe ein Nichtvegetarier nicht erwarten, eine Stelle im öffentlichen Dienst zu erhalten, so erweist sich an solchen, gegenwärtig recht vertraut klingenden Tönen die Aktualität und Zeitlosigkeit des Stoffes...

Übrigens: «*Der grüne Stern*» erschien 1943 in der Basler «*Arbeiter-Zeitung*». Zwischen 1940 und 1943 lehnten acht Schweizer Verlage, denen Weigel das Manuskript vorgelegt hatte, die Herausgabe in Buchform ab. Vermochten sie die satirisch-parodistischen Qualitäten des Werkes

## Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen. Das moderne Haus mit Fitness- und Spielraum, Solarium. Freie Sicht auf See und Berge. Spezialitäten-Restaurant. Grosser Parkplatz. Das ruhige Haus im Zentrum.

M. Spiess – P. Graber, dir.  
Tel. 082 / 2 21 21 Telex 74430

nicht zu erkennen, oder fürchten sie die möglichen Konsequenzen? Waren sie vielleicht zu Mitläufern Gottfried Hofers geworden? Eine schrecklichere Bestätigung für die Wahrheit dieses Romans lässt sich nicht denken.

Roger Andereg

## Fotorheiten Prominenten angedichtet von Bernie Sigg



Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt